

KIM.bl Ein Netzwerk für Kulturgüter

Von Jörg Hampe und Reto Marti

KIM.bl – Hinter den wenigen Buchstaben verbirgt sich ein grosses Programm: Die Kooperationsinitiative Museen Basel-land, ein Netzwerk aus Menschen und Institutionen, hat sich das grosse Ziel gesetzt, gemeinsam die musealen Kulturschätze der Region zu heben, digital zu sichern und der Öffentlichkeit zur Verfügung zu stellen. Das Ergebnis ist ein in dieser Form europaweit einmaliges Kulturgüterportal: www.kgportal.ch

Wir leben in einer Welt des rasanten technologischen Wandels. Das bietet Chancen und Risiken, auch in der Kultur. So hat uns die Digitalisierung in den letzten Jahrzehnten vor grosse Aufgaben gestellt und wird dies zweifellos auch in Zukunft tun. In der neuen Kulturbotschaft des Bundes wird sie als einer der fünf so genannten «Megatrends», der fünf grossen Herausforderungen der Schweizer Kulturlandschaft, bezeichnet.

Das Problem: eine unkoordinierte Entwicklung mit geringsten Ressourcen

Doch was tun, wenn sich ein solcher «Megatrend» rasant und unkontrolliert, beinahe explosionsartig in alle möglichen Richtungen entwickelt? Wie soll man im Bereich der Kulturgutpflege verhindern, dass alle «irgendwie» drauflos werkeln,

unkoordiniert, nach Gutdünken – hier ein geknipstes Foto, dort eine Excel-Liste, da eine selbstgebaute Datenbank? Am Ende einer solchen Entwicklung droht nicht nur der grosse Daten-GAU durch eine nicht mehr beherrschbare Flut heterogener und oft unzureichend gespeicherter Informationen, sondern vor allem viel Verlust: von geleisteter Arbeit und von Fachwissen, das sich nicht wieder zurückholen lässt. Der Bund hat in den 1990er-Jahren versucht, diese Entwicklung mit der Lancierung der «Datenbank schweizerischer Kulturgüter DSK» unter Kontrolle zu bringen. Doch das beachtenswerte Pionierprojekt scheiterte letztlich an der zu jungen Technik und der föderalistischen Struktur des Landes. Auch aus der wichtigen Diskussion um die sogenannte «Memopolitik», über Strategien zur Bewahrung des Gedächtnisses der Schweiz, hat sich der Bund vor ein paar Jahren weitgehend zurückgezogen.

Erschwerend kommt hinzu, dass das Wissen um das wertvolle Kulturerbe oft nur in den Köpfen weniger Spezialisten steckt. Für die breite Öffentlichkeit und interessierte Fachkreise ist der Zugang zum regionalen Kulturgut meist versperrt. Die Kulturobjekte treten kaum in Erscheinung, schlummern weit verteilt in zahlreichen Lagerräumen und sind häufig nicht einmal grob erschlossen und gesichert. Vielen kleineren Museen fehlt es zudem am Wissen, wie eine zeitgemässe Dokumentation der Museumsobjekte zu realisieren ist. Aber

auch die kantonalen und kommunalen Stellen haben sehr begrenzte Ressourcen, um den Erhaltungs- und Vermittlungsauftrag unserer kulturellen Werte an die heutige und nachfolgende Generationen zu leisten.

Der Lösungsansatz: Standards, Kooperation und Nutzen für alle

Der Baselbieter Ansatz ist aus der Not heraus geboren, die Digitalisierung im Bereich der Kulturgutpflege im eigenen Kanton in den Griff zu bekommen. Neben den kantonalen Institutionen gibt es in der Region rund 45 Orts- und Regionalmuseen, die sich unterschiedlich intensiv mit der Erschliessung ihrer Bestände beschäftigen. Einige von ihnen hatten zwar bereits seit längerem den Wunsch geäussert, der Staat möge ihnen eine Inventardatenbank zur Verfügung stellen. Den verantwortlichen Behörden von Archäologie und Museum Baselland war jedoch klar, dass eine Software allein die Probleme nicht lösen würde. Es braucht verbindliche Vorgaben, nach denen die Kulturgüter erfasst werden. Zudem darf der Fokus nicht allein auf der technischen Machbarkeit eines Systems liegen, er muss vielmehr die mit den Aufgaben betrauten Menschen und ihre konkreten Bedürfnisse bei der Systementwicklung frühzeitig mit einbeziehen. Und last but not least sind diese Menschen nur für eine gemeinsame Sache zu gewinnen, wenn sie von der Sache überzeugt sind und einen direkten Nutzen darin sehen. Das Ziel sollte deshalb sein,



Präsentation des neuen Kulturgüterportals: Der Baselbieter Regierungsrat Urs Wüthrich-Pelloli erläutert dessen Vorzüge am Beispiel des altsteinzeitlichen, etwa 150 000–300 000 Jahre alten Faustkeils von Pratteln, des ersten von Menschen geschaffenen Werkzeugs der Schweiz.



Weltmode aus Liestal: Die Firma Hanro begann vor über 100 Jahren mit der Produktion von eleganten Kleidern und Unterwäsche aus dehnbaren Trikotstoffen. Das Firmenarchiv mit rund 20 000 Kleidungsstücken, einmaligen Werbefotografien und Firmendokumenten ist nun online einsehbar.

das umfangreiche Wissen, das zu den Kulturgütern des Baselbiets vorhanden ist, auf einfache Weise zu dokumentieren, nachhaltig zu sichern und der Allgemeinheit zur Verfügung zu stellen. «Gemeinsam Kulturschätze heben!», lautete die Devise, für Öffentlichkeit, Bildung, Wissenschaft und Tourismus und zum Schutz der kostbaren Güter.

In einem dreijährigen, vom Swisslos-Fonds des Kantons Basel-Landschaft und der Stiftung Museen Baselland finanzierten Pilotprojekt haben Menschen aus unterschiedlichsten Institutionen, vom kleinen Ortsmuseum bis zur kantonalen Fachstelle, vom privaten Programmentwickler bis zur internationalen Forschungsgesellschaft, an der Umsetzung dieser anspruchsvollen Vision gearbeitet. Auch die kantonalen Stellen des Kulturgüterschutzes und der Zivilschutz waren wichtige Partner in diesem Kooperationsprojekt.

Drei Ansätze unterscheiden das Projekt KIM.bl von der seinerzeitigen Kulturgüterdatenbank des Bundes:

- Keine Datenbank-Insellösung, die mit viel Überzeugungsarbeit an die Kunden gebracht werden muss, sondern ein gemeinsames Kulturgüterportal, das zusammen mit den Anwendern entwickelt, erprobt und optimiert wurde.
- Nicht nur Dokumentieren, um zu dokumentieren, sondern um das gesammelte Wissen auf effiziente Weise der Allge-

meinheit wieder zur Verfügung zu stellen und nutzbar zu machen.

- Und besonders wichtig: Nicht die Technik, sondern die Menschen stehen im Mittelpunkt. Das Baselbieter Kulturgüternetzwerk lebt vom Wissensaustausch aller Partnerinnen und Partner.

Um diese Ziele zu erreichen, wurde ein Informationssystem entwickelt, das auf modernsten Internettechnologien und internationalen Erfassungsstandards basiert. Es sollte gewährleisten, dass das gesammelte Wissen nachhaltig dokumentiert, erschlossen, gesichert und ohne grossen Aufwand über die grossen Kulturgüterportale des Internets präsentiert werden kann.

Die Kulturgüterplattform von Baselland

Der Ansatz, um die knappen Ressourcen, bereits existierendes Know-how und neueste Web-Technologien optimal zu bündeln, basiert auf einem 3-Säulenmodell. Als erste Säule ermöglicht das Modul KIM.collect, als eine der ersten produktiv im Einsatz stehenden webbasierten Sammlungsdatenbanken, allen teilnehmenden Museen, ihre Kulturgüter einfach, schnell, sicher und nach breit abgestützten internationalen Standards zu erfassen. Als zweite Säule sorgt die Social-Web-Plattform KIM.connect für einen effizienten Wissensaustausch und konkrete Unterstützung aller KIM-Beteiligten bei Fragen oder Problemen, etwa mittels gemeinsamem Fo-

rum, Adresslisten, einem Wiki oder einer Support-Hotline. Das KIM.portal schliesslich ist das Tor zur Welt für das museale Baselbieter Kulturgut. Neben einem sehr attraktiven und intuitiven museumsübergreifenden Sammlungskatalog findet der Portalbesucher viele museumsspezifische Informationen (Adressen, Öffnungszeiten etc.), einen umfassenden Veranstaltungskalender und weitere Hintergrundinformationen zum Baselbieter Kulturerbe. Entscheidend für den Erfolg des Projekts ist jedoch nicht der Einsatz modernster Technik wie Apache Solr, Liferay oder Imdas web, sondern deren nahtloses Zusammenspiel. Klickt ein Museumsmitarbeitender beispielsweise während der Inventarisierung eines Gemäldes in der internen Sammlungsdatenbank KIM.collect den Button «Publizieren» an, so werden alle relevanten Informationen, wie Künstler, Technik, Entstehungszeit etc. zusammen mit Objektfotos automatisch auf dem KIM.portal veröffentlicht. Gleichzeitig stehen alle Informationen über eine Schnittstelle weiteren Kulturgüterportalen weltweit zur Verfügung.

Wie weiter?

Seit April 2015 ist das europaweit einmalige Forum für Kulturgüter online unter www.kgportal.ch online.

Jeder kann im öffentlichen digitalen Sammlungskatalog der KIM.bl-Museen stöbern und recherchieren. Wichtige Infor-

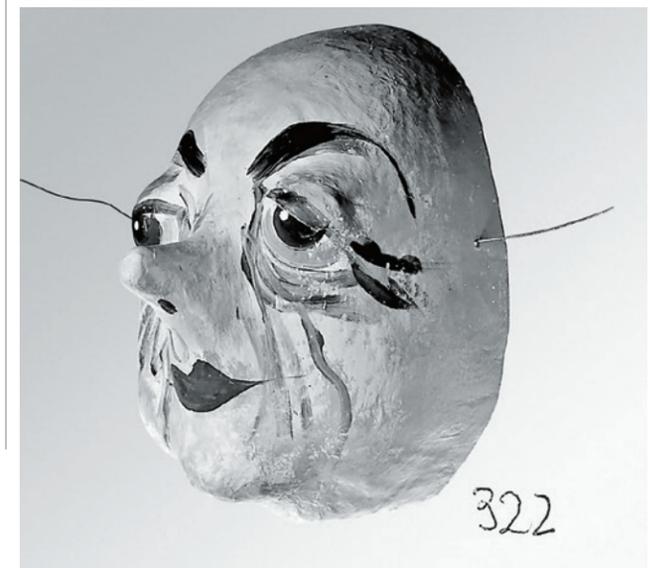
mationen zur Baselbieter Kulturlandschaft finden sich zudem über die EUROPEANA (europeana.eu), das grösste Kulturgüterportal Europas, in dem die Schweizer Museen bisher noch kaum präsent sind. Auf der Basis der laufend aktualisierten Datenbank werden auch der kantonale Kulturgüterschutz und die Feuerwehr ihre Einsätze in zukünftigen Katastrophenfällen wesentlich effizienter und zielgerichteter planen können. Ein besonderes Highlight ist schliesslich die Teilnahme am umfassenden EU-Projekt EEXCESS (eexcess.eu), das sich zum Ziel gesetzt hat, zusammen mit neun grossen EU-Partnern unser gemeinsames kulturelles Erbe mit intelligenten Technologien im Internet noch effektiver für die Öffentlichkeit, Bildung und Wissenschaft sichtbar und nutzbar zu machen. Neben dem Aufbau eines breiten internationalen Kooperationsnetzwerks steht KIM.bl seit 2012 auch mit den Verantwortlichen des schweizerischen Pilotprojekts Data and Service Center for the Humanities (DaSCH) in Kontakt. Es wäre wünschenswert, die schweizerischen Aktivitäten im Bereich der Digitalisierung von kulturellen und wissenschaftlichen Inhalten in Zukunft noch stärker gemeinsam voranzutreiben.



Trouvaille aus dem Fundus historischer Fotosammlungen: Ein Wachtmeister der Schweizerarmee mit Brieftaubenhund, portraitiert von Theodor Strübin um 1939/45. Je nach Situation erfolgte der Transport der wertvollen Vögel in engen Körbchen auf dem Rücken der Vierbeiner.



Ein Schlachtgemälde für Hollywood: Dank dem neuen Onlineportal stiess das Filmteam des «Herr der Ringe»-Regisseurs Peter Jackson auf Karl Jauslins Darstellung der Schlacht bei Sempach von 1386. Das Werk von 1886 soll nun in einer Film-Dokumentation zur «Hobbit»-Trilogie zeigen, wie die Historienmalerei Jacksons berühmte Schlachtszenen beeinflusst hat.



Bemalte Fasnachtslarve des Bildhauers Thomas Keller und des Malers Alex Maier: Ein ganz besonderes Juwel des Ortsmuseums Binningen ist die Ausstellung der «Basler Künstler-Larven». Diese reichhaltige Sammlung von Ruth Eidenbenz-Tschudin zeigt Werke von rund 50 der bekanntesten Basler Künstlerinnen und Künstler, die von 1925–1984 spezielle Fasnachtslarven kreierten.